



Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 188'602
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 526.3
Abo-Nr.: 1066264
Seite: 15
Fläche: 22'916 mm²

670 Stadtärzte geben neu Medikamente ab

Seit einem Jahr dürfen Ärzte auch in Winterthur und Zürich eine Praxisapotheke führen. Etwa ein Fünftel nutzt die Möglichkeit. Zum Leidwesen der Apotheker.

Von Susanne Anderegg

Zürich - In der Stadt Zürich gibt es rund 3000 Arztpraxen. 538 von ihnen haben innert eines Jahres von der kantonalen Heilmittelkontrolle eine Bewilligung für eine Praxisapotheke erhalten. Das entspricht einem Anteil von 18 Prozent. In Winterthur haben 131 von 500 Praxen eine Bewilligung, das sind 26 Prozent. Diese Zahlen hat die Gesundheitsdirektion auf Anfrage des «Tages-Anzeigers» bekannt gegeben.

Jahrelang hatten die Ärzte gegen die Apotheker um das Recht gekämpft, auch in den beiden grössten Städten des Kantons Medikamente an ihre Patientinnen und Patienten abgeben zu dürfen. Landärzte dürfen das schon seit langem. Nach zwei Volksabstimmungen und diversen Gerichtsverfahren hatten sie ihr Ziel erreicht: Am 1. Mai 2012 trat die Liberalisierung in Kraft. Wie sich jetzt zeigt, war deren Auswirkung geringer als von den Apothekern prophezeit. Ein Apothekensterben hat nicht stattgefunden - jedenfalls bis jetzt nicht. Laut Gesundheitsdirektion hat in Winterthur keine der 23 öffentlichen Apotheken ge-

schlossen, in Zürich hat 1 von 110 Apotheken den Betrieb aufgegeben.

Landapotheke schliesst

Lorenz Schmid, Präsident des kantonalen Apothekerverbandes und Besitzer einer Apotheke am Paradeplatz, kann die Auswirkungen des Systemwechsels nicht näher beziffern; der Verband kenne die Umsatzzahlen der einzelnen Apotheken nicht. Schmid weist aber darauf hin, dass nicht nur städtische Betriebe, sondern auch solche auf dem Land betroffen seien. In Oberrieden zum Beispiel werde demnächst die Drachen-Apotheke schliessen.

Deren Besitzerin, Katharina Bollinger, bestätigt: Sie gebe nach 19 Jahren auf, weil die Umsätze eingebrochen seien. Ein Lehrling, eine Pharmassistentin und eine Apothekerin verlieren die Stelle. Als Gründe für die Schliessung nennt Bollinger einerseits den Preiszerfall bei den rezeptpflichtigen Medikamenten und andererseits den Systemwechsel. «Zu uns kamen immer weniger Kunden mit Rezepten von Ärztinnen und Ärzten aus der Stadt.» Bollinger ist sicher, dass es noch weitere Apotheken treffen wird. In Zürich sind es laut Apothekerpräsident Lorenz Schmid vor allem kleine Quartierapotheken, die mit Umsatzproblemen kämpfen.

Nicht mehr das grosse Geschäft

Hausarzt Josef Widler hat als Vorstandsmitglied der Ärztesgesellschaft feder-

führend für die Liberalisierung gekämpft und in seiner eigenen Praxis in Altstetten dann auch gleich eine Apotheke eingerichtet. Er führe jene Medikamente, die seine Patientinnen und Patienten am häufigsten brauchen. Wobei nicht alle diese auch bei ihm beziehen, wie Widler betont. Ein Teil lasse sich weiterhin Rezepte ausstellen und hole die Medikamente in der Apotheke. Getreu dem Slogan von der «Wahlfreiheit der Patienten», mit dem die Ärztesgesellschaft den Abstimmungskampf gewonnen hatte.

Widler ist nicht überrascht, dass nur etwa ein Fünftel seiner Kolleginnen und Kollegen von der Möglichkeit Gebrauch macht, eine Praxisapotheke zu führen. Der Aufwand sei gross, er selber beschäftige dafür eine Praxisassistentin zu rund 70 Prozent. Und die Rendite sei klein. «Früher konnte man mit den Medikamenten noch viel Geld verdienen», sagt Widler. Doch in den letzten Jahren seien die Margen geschrumpft. «Heute ist es eher ein Kundendienst.» Widler schätzt, dass die Zahl der Ärztinnen und Ärzte mit Praxisapotheke nicht stark weiter steigen wird. «Wer eine wollte, hat es jetzt gemacht.» Ob eher die Hausärzte oder die Spezialärzte das neue Geschäftsfeld nutzen, ist nicht bekannt. Die Gesundheitsdirektion kann dazu keine Angaben machen. Widler vermutet, dass sich die beiden Gruppen diesbezüglich nicht gross unterscheiden.